

7 Interessierte fanden sich am Parkplatz Schonterhöhe oberhalb von Bad Ditzenbach ein, um mit den Landschaftsführern vom Naturschutzzentrum Schopflocher Alb, Hubert Natter und Wolfgang Rehm, auf dem Weg entlang des Albtraufes etwas über die Schönheiten des Geißentäles zu erfahren.

An diesem Sonntag ging es vor allem um die momentan blühende Flora und die Frage, warum die Fils bei Geislingen plötzlich einen Knick nach Westen macht.

Um 9.30 Uhr marschierte man auf einem schmalen Weg los und sofort entdeckten die Teilnehmer die verschiedensten Frühblüher, die dann unter der fachkundigen Leitung von Hubert Natter bestimmt wurden.

Er beschrieb fast jede Pflanze mit Details zu Standort und Heilwirkung oder gar mit einer mystischen Geschichte.

Neben den geläufigen Frühblühern wurden auch etwas seltenere Blumen gefunden, wie das Salamonsiegel, das Stengelumfassende Hasenohr, die Zwiebeltragende Zahnwurz sowie ganze Ansammlungen des Türkenbundes, der aber leider noch nicht blühte.

Immer wieder erschlossen sich wunderschöne Ausblicke auf das Geißentäle, das seinen Namen dadurch erhielt, dass an den steilen Hanglagen des Filstales nur Geißen weiden konnten.

Die Leute waren damals auch so arm, dass sie meist nur Geißen halten konnten.

Hubert Natter gab dann immer wieder Informationen über die im Tal liegenden Ortschaften und wies auf lohnende Ausflugsziele hin, wie den Kräutergarten von Bad Ditzenbach.

Am Oberbergfelsen klärte dann Wolfgang Rehm auf, warum die Fils in Geislingen einen Knick macht.

Nach Klärung der Frage nach dem Aufbau der Schwäbischen Alb und der später entstandenen Schichtstufenlandschaft, erfuhren die Teilnehmer, dass der Südwestdeutsche Raum damals in Richtung Donau entwässert wurde, d.h., dass z.B. die Urfils und die Urlone Richtung Südosten flossen.

Erst nach dem Einsinken des Rheingrabens vor ca. 15 Millionen Jahren, bekam der Neckar und seine Nebenflüsse ein so starkes Gefälle, dass die Erosion am Nordrand der Alb viel heftiger war als die Erosion der Donau.

Der Neckar grub sich so tief ein, dass er der Donau buchstäblich das Wasser abgrub und die Fils ihre Fließrichtung in Richtung Nordwesten änderte.

Heute zeugt nur noch ein Trockental zwischen Amstetten und Urspring von ihrem ursprünglichen Verlauf.



Weiter ging es immer am Albtrauf entlang, bis man nach 2 Stunden eine Wiese erreichte, die den Teilnehmern den Mund offenstehen ließ.

Stattliches und Bleiches Knabenkraut in Hülle und Fülle wurden entdeckt, sogar rosa Bastarde zwischen den roten und weißen Exemplaren.

Hubert Natter ermahnte die Gruppe sehr eindrücklich, dass man dieses geschützte Biotop erhalten müsse und die Gruppe bewegte sich vorsichtig und rücksichtsvoll nur auf den vorgegebenen Wegen und erfreute sich an der Blütenpracht.

Anschließend konnte man noch einen wunderbarer Ausblick auf das Kloster Ave Maria und auf den gegenüberliegenden Haarberg genießen.

Über die Reste der Höhenburg Berneck aus dem 13. Jahrhundert erreichte man dann zum Abschluss die Buschelkapelle, die 1847 erbaut wurde und eine lebensgroße Madonna aus der Zeit um 1730 enthält.

Die Führung endete um 12.30 Uhr bei den Höfen Berneck.

